

Den Puls vor Ort fühlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Treffpunkt Tiefenlager in den Standortregionen

Den Puls vor Ort fühlen

Das Bundesamt für Energie führt in den sechs Standortregionen, die für ein geologisches Tiefenlager in Frage kommen, regelmässig Informationsveranstaltungen durch. Ziel ist es, die Bevölkerung über die aktuellen Entwicklungen zu informieren und ihr Gelegenheit zu geben, Fragen durch Expertinnen und Experten beantworten zu lassen. Das Interesse der lokalen Bevölkerung ist allerdings eher bescheiden, wie die Treffpunkte Tiefenlager in Marthalen (ZH) im Juni und Weiach (ZH) im Juli zeigten.

Die Begleitgeräusche des Treffpunkts Tiefenlager in der Zürcher Gemeinde Marthalen sind dröhnend laut und kommen auf vier Rädern daher: ein Traktorkorso von etwa 35 Fahrzeugen fährt langsam vom Gelände, wo dereinst die Oberflächenanlage des Tiefenlagers zu stehen kommen könnte, in Richtung Mehrzweckhalle, wo der Treffpunkt Tiefenlager des Bundesamts für Energie stattfindet. Die Transparente auf den Fahrzeugen machen deutlich: hier handelt es sich um Opponentinnen und Opponenten eines möglichen Tiefenlagers. In der Mehrzweckhalle haben Behörden und Interessengruppen inzwischen ihre Infostände aufgebaut. Denn am Treffpunkt Tiefenlager steht die Information der lokalen Bevölkerung via direktem Kontakt im Zentrum. Das BFE informiert vor Ort über das Verfahren zur Standortsuche für geologische Tiefenlager, die Nagra über die Betriebsabläufe innerhalb einer Oberflächenanlage. Anwesend sind auch das für die Sicherheit zuständige Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI), der

Kanton Zürich, die Regionalkonferenz Zürich Nordost, das Forum Vera (Verantwortung für die Entsorgung radioaktiver Abfälle) und der Verein Klar Schweiz, welcher sich gegen den Bau eines Tiefenlagers im Weinland einsetzt.

Für Jürg Grau, Präsident der Regionalkonferenz Zürich Nordost, sind solche Informationsveranstaltungen eine willkommene

«Den direkten Kontakt zur Bevölkerung und zu den Behörden zu pflegen, ist für uns zentral.»

Pascale Künzi, BFE

Gelegenheit, um drängende Fragen der Bevölkerung zu beantworten, aber auch um Ängste abzubauen und Missverständnisse zu klären. «Wir wollen Verständnis dafür schaffen, dass es nicht um die Frage geht, ob es ein Endlager in der Schweiz gibt oder nicht, sondern darum, wo es zu stehen kommt. Als Regionalkonferenz sind wir darauf bedacht,

dass das Auswahlverfahren korrekt abläuft und die lokalen Interessen beachtet werden», erklärt Grau. Einziger Wermutstropfen: das mangelnde Interesse der lokalen Bevölkerung, in deren Region ein mögliches Tiefenlager zu stehen kommen könnte. An diesem lauen Sommerabend treffen sich nur knapp 50 Leute in der Mehrzweckhalle in Marthalen. Schade, findet Jürg Grau, der insbesondere

auch bedauert, dass sich die laut demonstrierende Gruppe von Traktorfahrenden nicht in der Halle gezeigt und sich den Diskussionen gestellt habe.

Regelmässige Präsenz vor Ort

Die erfahrungsgemäss eher tiefen Besucherzahlen sind für das BFE, welches die

Im Gemeindesaal von Weiach diskutierten die Besuchenden intensiv aber sachlich mit den Behörden und Interessengruppen.

Treffpunkte organisiert, aber kein Kriterium für die Durchführung solcher Informationsveranstaltungen. «Für uns ist es wichtig, regelmässig vor Ort zu sein und den direkten Kontakt zur Bevölkerung und zu den Behörden zu pflegen», erklärt Pascale Künzi, Fachspezialistin für regionale Partizipation beim BFE. «Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die kommen, sehr wissbegierig sind, und daraus entwickeln sich dann sehr gute Gespräche.» Damit alle Besucherinnen und Besucher auf ihrem aktuellen Wissensstand abgeholt werden können, hat man sich letztes Jahr von der starren Vortragsform mit anschliessender Fragerunde im Plenum abgewandt und stattdessen eine offene Form gewählt. Die beteiligten Gruppen betreuen je einen Informationsstand, zwischen denen die Leute zirkulieren können. Vorträge zum Standortverfahren generell sowie zum Betrieb der Oberflächenanlagen sowie Besichtigungen der möglichen Standortareale runden das Programm in Marthalen und Weiach ab. Diese Art der Veranstaltung wird von allen Verfahrensbeteiligten geschätzt. «Der Treffpunkt macht es möglich, auf individuelle Fragen und Anliegen vertieft einzugehen, was eindeutig dem Bedürfnis der

Besuchenden entspricht», sagt Philipp Senn von der Nagra. Thomas Flüeler vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich hätte sich zwar über mehr Besuchende gefreut, er hebt aber hervor, dass «die Voten der Besucherinnen und Besucher von Interesse und Ernsthaftigkeit zeugen».

Damit sich die Besucherinnen und Besucher umfassend und objektiv informieren können, gehört es zum Konzept des Treffpunkts, dass die organisierte Gegnerschaft zur Teilnahme eingeladen wird. Für Rosi Drayer, Co-Präsidentin und Vertreterin der deutschen Gemeinden im Verein Loti (Nördlich Lägern ohne Tiefenlager), war das überraschend. «In Deutschland wären wir zu einer ähnlichen, von Behörden organisierten Veranstaltung wohl nicht eingeladen worden», sagt sie. Trotzdem habe man sich erst nach intensiven Diskussionen zu einer Teilnahme am Treffpunkt Tiefenlager in Weiach entschieden. «Der Vorteil, die Besuchenden über unsere Argumente und unsere Kritik am Auswahlverfahren zu informieren, überwog schliesslich unsere Bedenken, als Beteiligte und damit Befürwortende eines Tiefenlagers wahrgenommen zu werden.» Trotzdem ist auch sie

enttäuscht über das Besucheraufkommen. «Der Anlass war gut organisiert und sinnvoll gestaltet – die Bürgerinnen und Bürger aus der Region haben eine Chance vergeben, sich aus erster Hand über ein mögliches Tiefenlager zu informieren.» (his)

Mitarbeit der Bevölkerung ist gefragt

Neben der Information der Bevölkerung ist die Mitwirkung der Standortregionen im Rahmen der regionalen Partizipation zentraler Kern im Standort-Auswahlverfahren für ein geologisches Tiefenlager (siehe www.bfe.admin.ch/radioactiveabfaelle). Die Entscheidung, wo ein Tiefenlager gebaut wird, wird dereinst auf Bundesebene gefällt, die Standortregionen sollen sich aber frühzeitig mit den möglichen Auswirkungen auf ihre Region auseinandersetzen können. Zu diesem Zweck wurden in den sechs Standortregionen Jura Ost, Jura Südfuss, Nördlich Lägern, Zürich Nordost, Südranden und Wellenberg sogenannte Regionalkonferenzen und die Plattform Wellenberg gebildet. Darin sind Akteurinnen und Akteure aus Politik, Wirtschaft, Gewerbe, Interessenorganisationen und der Bevölkerung vertreten. Diese nehmen in Etappe 2 insbesondere Stellung zu den folgenden Fragen:

- Wo können die Oberflächenanlagen zu stehen kommen?
- Welche Auswirkungen hätte ein Tiefenlager auf die Region?
- Welche Projekte und Massnahmen können im Falle eines Tiefenlagers die nachhaltige Entwicklung der Region fördern?

Etappe 2 hat zum Ziel, aus den sechs Standortgebieten mindestens zwei pro Lagertyp auszuwählen (Lager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle sowie für hochradioaktive Abfälle). Voraussichtlich Ende 2014 wird die Nagra ihre Standortvorschläge bei den Behörden einreichen. Nach der Prüfung durch die Sicherheitsbehörden und weiteren Bundesbehörden sowie einer öffentlichen Anhörung wird der Bundesrat voraussichtlich Mitte 2017 über den Abschluss von Etappe 2 entscheiden.



Besichtigung in Marthalen: Interessierte nahmen den potenziellen Standort für die Oberflächenanlage in Augenschein.